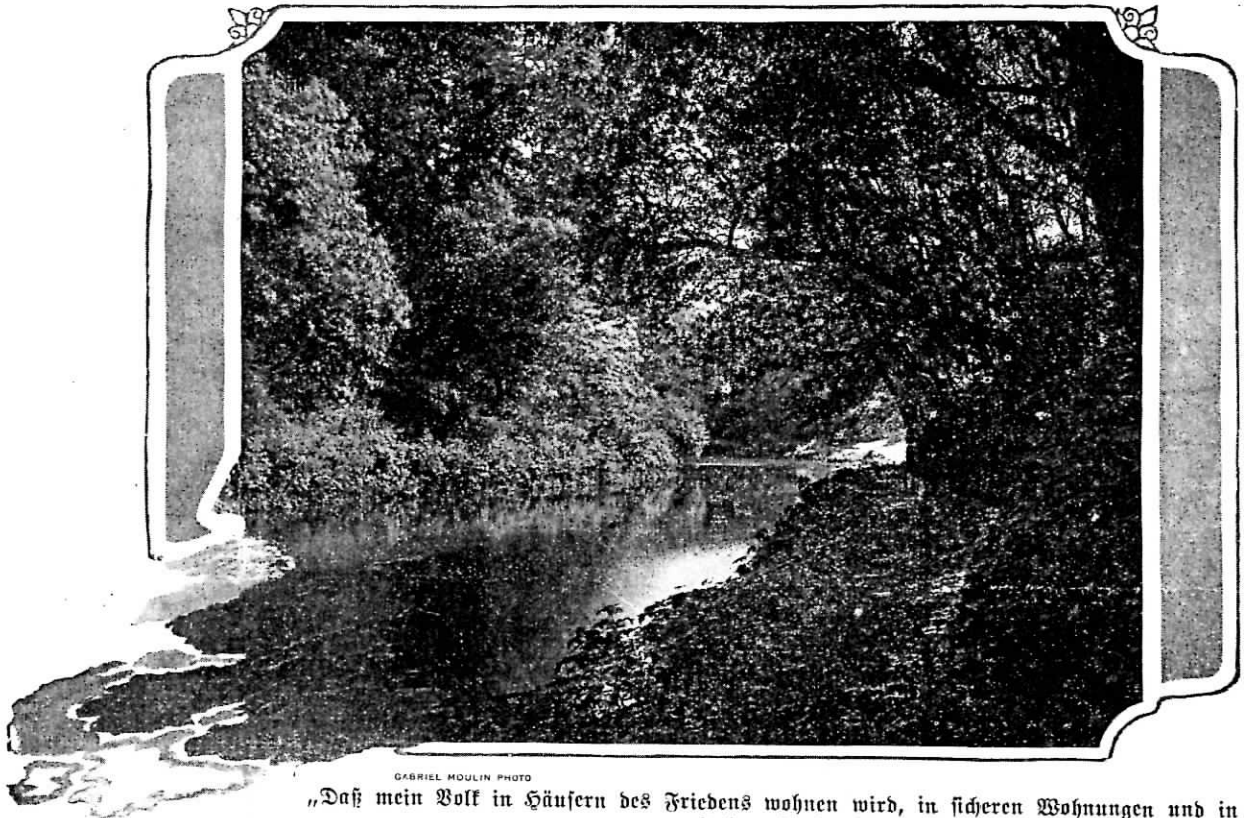


# Christlicher Hausfreund

Nr. 12.

Biblische Prophetenstimme.

1927.



GABRIEL MOULIN PHOTO

„Daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe.“

## Das Reich Christi auf Erden.

*Ehescheidung: S. 93-  
Luthardt?*

Der Prophet Daniel sah im Gesichte, wie Gott seinem Sohne Jesus Christus alle Herrschaft auf Erden übertrug. Die bedeutfulamen Worte des Propheten lauten wie folgt:

„Ich sah in diesem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Altar und ward vor ihn gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende.“ Dan. 7, 13, 14.

In dieser Stelle wird von einem buchstäblichen, allgemeinen und ewigen Reiche gesprochen, welches Christo bei seinem zweiten Kommen zuteil wird. Es ist nicht ein Reich, welches an irgendeinem unbe-

kannten, fernen Orte ist, sondern hier in dieser Welt. Es wird „unter dem Himmel“ sein; es wird alle Reiche der Welt umfassen; seine Untertanen werden aus allen Sprachen, Zungen und Völkern bestehen. Um davon Besitz zu nehmen, kommt Christus vom Himmel wiederum auf die Erde. Es ist also notwendigerweise gerade ein solches Reich, wie die Propheten vorausagten und die Juden und die Apostel es erwarteten. Es wird ein äußerliches, buchstäbliches, allgemeines, herrliches, ewiges Reich sein. Es ist nicht von dieser Welt, gleich wie die Taufe Johannes nicht von dieser Welt war. Es kommt von Gott; es stammt von oben und nicht von hier unten. Es ist nicht durch irdische Mittel aufgerichtet, sondern

durch göttliche Kraft. Aber wie Johannes auf Erden taufte, obgleich seine Taufe nicht von dieser Welt war; und wie die Gemeinde auf dieser Erde ist, obgleich sie nicht von dieser Erde ist; so wird auch Christus in einem sichtbaren Reiche regieren. „Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Die Regierung Christi wird also eine persönliche sein. Er wurde den Menschen gleich und muß also einen lokalen Wohnort haben. Als des Menschen Sohn ist er jetzt im Himmel. Und wenn gesagt wird, daß er hier auf die Erde kommt, um bei den Menschen zu wohnen, so müssen wir glauben, daß diese Welt sein Heim sein wird.

Er kann nicht als der Sohn Davids auf Erden wohnen und regieren, ohne persönlich auf der Erde anwesend zu sein.

Überall, wo die Schrift über diesen Gegenstand spricht, gibt sie Beweise, welche unsern Standpunkt stärken, daß der Herr Jesus Christus auf diese Erde zurückkehren und hier ein wirkliches, buchstäbliches Reich oder eine Christokratie aufrichten und persönlich in der Herrlichkeit eines allgemeinen und ewigen Reiches über die Nationen herrschen wird. Die Prophezeiungen des Alten Testaments, in ihrem einfachen, natürlichen Sinne genommen, lehren dies. Sowohl Juden wie Heiden glaubten dies noch, als Christus auf Erden war. Das Neue Testament bezeichnet es nirgends als Irrtum, sondern bezieht sich in mehreren Stellen darauf als auf eine wohlverstandene Sache; und im Alten und Neuen Testament finden wir viele Stellen, die nicht logisch ausgelegt werden können, ohne zuzugeben, daß dies ein wahrer Lehrsatz ist. Wir können daher der Schlußfolgerung nicht entgehen, daß der anbetungswürdige Sohn der Jungfrau noch in dieser Welt als großer und herrlicher Fürst, dem alle Nationen gehorchen und den die Welt als ihren alleinigen König begrüßt, herrschen wird. Die ganze Schrift verkündigt es. Die ganze Schöpfung sehnt sich und verlangt danach, und ich kann nicht anders, als es glauben. Außer der Lehre von der Veröhnung für die Schuld der Welt ist es die teuerste aller Offenbarungen Gottes.

#### Der Wunsch aller Nationen.

Zu dieser Stunde ist der größte Wunsch unseres Geschlechts, eine gute Regierung zu haben, eine Regierung, welche von den Schwächen und Ungerechtigkeiten, die den menschlichen Regierungen immer angehangen haben, befreit ist. Die Kirche ist auch verkrüppelt und zerrissen wegen Mangels eines göttlichen Schiedsrichters, der zwischen den streitenden Sekten richtet, die ehrgeizigen Störer ausschleudet und alle fieberischen Symptome hinwegnimmt. Die ganze Natur scheint die Verheißung bezüglich des Samens des Weibes und seines Reiches, in welchem alles wieder hergestellt ist, gehört zu haben und hat seither in reger Erwartung da gestanden. Die ganze Welt hat, in allen ihren Teilen, seit Zeitaltern nach dem göttlichen Erlöser verlangt und davon prophezeit, und doch ist er noch nicht gekommen.

Ich leugne nicht, daß Christus jetzt in den Herzen seiner Kinder regiert, oder daß er die Geschichte der Welt beherrscht. Ich weiß und freue mich darüber, daß er in gewissem Sinne auch jetzt gegenwärtig ist, selbst wo nur zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, und daß, wo ein Sünder sich zu Gott wendet, etwas von seinem Regiment, von seiner Macht ge-

fühlt wird. Aber ich weiß auch, daß mit all seiner geistigen Gegenwart und Regierung, wie sie jetzt in der Welt ist, doch alles unvollkommen ist, im Vergleich mit dem, wie es nach der Verheißung später sein soll. Satan ist größtenteils noch der König und Herr dieser Welt, und nicht der herrliche Sohn Davids.

\* Alles, in der Gemeinde wie im Staat, öffentlich wie privat, ist mehr oder weniger schwächlich, krankhaft und nicht, wie wir es wünschen möchten. Die angewandten Mittel vermehren nur die Bedürfnisse und Mängel. „Dumm kann nicht schlüch werden, noch, was fehlt, gezählt werden.“ Die am besten geplanten Einrichtungen und die weisesten Gesetze täuschen uns beständig. Das heilige Gesetz selbst war durch das Fleisch geschwächt; und dasselbe kann von allem gesagt werden, was wir jetzt haben. Nicht einer wird allen Anforderungen gerecht. Das Gewissen selbst der besten Christen, wenn gehörig erleuchtet, straft sie beständig. Alles scheint die Abwesenheit des erlösenden Herrn zu fühlen. Er regiert noch nicht, wie es notwendig für uns ist, daß er regieren sollte.

Es sind ihm noch nicht alle Dinge untertan. Die Sachen sind noch in einem Vorbereitungsstadium. Der Thron Davids ist bis jetzt weniger als eine Null. Der verheißene Sohn hat ihn noch nicht aus seiner Erniedrigung gerissen. Der Berg Zion wird immer noch von den Füßen des Zerstörers zertreten. Die Feinde Gottes erheben sich noch gegen seinen Gesalbten. Unwissenheit, Fanatismus und Untreue machen sich noch überall breit, selbst in den Reihen der Gemeinde. Der Mensch der Sünde, welcher sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, sitzt immer noch in dem Tempel Gottes. Die große Babylon steht immer noch da, trunken von dem Blut der Heiligen. Die wilden Tiere und der falsche Prophet haben sich immer noch verbunden gegen das Lamm und die Zeugen Jesu. Mit den bösen und verführerischen Menschen wird es schlimmer und schlimmer. Despotismus und Tyrannei haben immer noch die Plätze inne, in denen Gerechtigkeit und Liebe herrschen sollten. Krieg und Blutvergießen verwüsten immer noch die arme, gefallene Erde. Raub und Plünderung treiben immer noch ihr unsauberes Geschäft zu Land und zur See. Ehrgeiz, Ränke und Täuschung üben immer noch ihre Herrschaft in den besten Parlamenten und Gesetzgebungen auf Erden aus. Spötter mehren sich überall, wandeln nach ihren eigenen Lüsten und sagen: „Wo ist die Verheißung seines Kommens?“ Die Schreie der Leidenden und Elenden schweben mit jedem Luftzuge dahin, und die Rufe betrogener Millionen kommen immer noch hinauf vor Gott.

O, sagt mir nicht, daß dies die herrliche Regierung Jehovas ist! Sagt mir nicht, daß dies die Szenen sind, denen die Heiligen vergangener Zeiten mit so viel Freude entgegenblickten! Ich will meinen Geisand oder sein Wort nicht so erniedrigen, als auch nur einen Augenblick zuzugeben, daß dies die Herrlichkeit des messianischen Reiches ist. Nein nein, Christus herrscht noch nicht in dem Reiche, welches er verheißt, und um welches zu bitten er uns gelehrt hat. Jesaja und Gabriel haben gesagt, daß er den Thron Davids einnehmen und über das Haus Jakobs regieren und seine Regierung in ewigem Frieden und ewiger Gerechtigkeit begründen werde. Aber Davidszepter hat er noch nie gehabt, und über Jakobs Haus hat er noch nie regiert; und die ganze Welt ist immer noch voll von Missetat und Behe.

#### Wo ist die christliche Nation?

Der Psalmist hat uns gelehrt, daß alle Nationen ihm dienen sollen. Die Heiden sollen sein Erbe werden, und die äußersten Teile der Erde sein Besitztum. Aber es gibt nicht eine einzige Nation in dieser weiten Welt, welche ganz und gar christlich ist, und nicht ein Volk, welches einstimmig bekennt, daß Christus der Herr ist. Von den 1600 Millionen Seelen, welche jetzt die menschliche Familie bilden, sind nicht einmal zwei Fünftel nur dem Namen nach Christen. Man nehme von der allerchristlichsten Gemeinschaft — von den so sehr begünstigten Einwohnern unserer eigenen Stadt — diejenigen heraus, die nicht wahrhaft glauben, und welche eine geringe Bevölkerung würde übrig bleiben! Man nehme die erleuchtetste und zivilisierteste der Nationen, England, man nehme Sachsen, man nehme unser eigenes Land, man nehme die Musternation der Christenheit, welche die meisten Kirchen und die größte Anzahl frommer Leute hat, prüfe ihre Regierung und die Wirkung ihrer Gesetze; man sehe den Charakter ihrer Einwohner, wäge sie in der Waage der Schriftwahrheit und göttlichen Forderungen, nehme die Gesamtsumme des Guten und des Bösen und ziehe die Bilanz zwischen Gerechtigkeit und Missetat, und dann sagt mir, ob es eine Nation auf der Erde gibt, die sich nicht mehr der Hölle zuneigt, als dem Himmel. Die Kirche selbst, obgleich sie die reinsten und heiligsten Menschen einschließt, ist nach dem Wirken und Beten von 19 Jahrhunderten nur ein schwaches Schifflein, welches gegen Wind und Flut arbeitet.

Bald wird der Messias in seiner Herrlichkeit kommen und diese gefangene und zertretene Welt frei machen. Bald wird der Sohn der Maria auf dem Ölberg stehen und seinen Thron auf dem Berg Zion aufpflanzen; bald werden die ber-



herrlichen Heiligen den Platz betörter Politiker einnehmen und die Flut der Gerechtigkeit und des Friedens über die Erde bringen. Bald werden die neugeborenen Nationen ihre Vertreter nach dem neuen Jerusalem senden, um den neuen König in seiner Schöne anzubeten und mit Freude, in der Seligkeit völligen Gehorsams, einhergehen.

Die Menschen mögen spotten und sagen, daß wir unsern Herrn und Heiland auf dieselbe Stufe mit irdischen Herrschern hinabziehen. Sie mögen sagen, daß wir den Thron des Himmelkönigs inmitten Gräbern, Armenhäusern, Hospi-

tälern, Zuchthäusern, Arbeitshäusern, kränkenden Städten und ausgenutzten Staaten aufpflanzen wollen. Aber sie vergessen, daß die Verheißung lautet, daß Christus alles neu machen und auf ewig alle diese Weiße und Zeichen der Entartung und der Sünde verbannen wird. Sie vergessen, daß der Tod verschlungen wird vom Leben und daß der ganze gegen die Welt ausgesprochene Fluch auf immer dahin sein wird. Sie vergessen, daß alle Tränen getrocknet, und nicht mehr Tod, noch Geschrei, noch Weinen noch irgendwelche Schmerzen, noch irgendwelche Sünden innerhalb der ewigen Herrschaft

des Messias sein werden. O, daß die Christen doch auf diese Dinge blicken möchten, wie Gott sie ihnen vorlegt, und daß sie die Verheißungen ergreifen möchten, die zu unserer Ermunterung gegeben sind; dann würden sie mit größerem Ernst und größerer Freude an die Pflicht gehen; dann würden sie mit größerer Hoffnung bitten: „Dein Reich komme,“ und immerdar antworten: „Amen, ja komm, Herr Jesus!“

(Übersetzung eines Auszuges aus einer heute noch zeitgemäßen Predigt des verstorbenen Dr. Seiß von der lutherischen Kirche zu Philadelphia.)

## Die wunderbare Liebe Gottes.

Adam und Eva, die Stammeltern der ganzen Menschheit, waren nach Gottes Ebenbild vollkommen, gut und aufrichtig und zu Gottes Ehre und Verherrlichung geschaffen. Dies gab ihnen das Recht zum ewigen Leben. Der von Gott abgefallene Engelfürst, der nicht in der Wahrheit blieb, hatte sich zu einem Teufel, Mörder und Lügner von Anfang entwickelt. Er brachte dem ersten Menschenpaar die Einbildung bei, daß Gott ihnen durch sein Verbot aus Mißgunst eine große Wissenschaft und ein köstliches Gut vorenthalte. Durch diese falsche Vorpiegelung verführte er sie aus Neid gegen sie und aus Haß gegen Gott zur Übertretung des Gesetzes Gottes. In der verbotenen Frucht war nichts Schädliches, was sie verunreinigen konnte. Ihr Unglück bestand im Ungehorsam gegen ihren Schöpfer, Vater und Gesetzgeber.

Da Adam wußte, daß sein Weib durch die Übertretung des Gesetzes Gottes sterben würde, zog er vor, mit ihr den Weg des Todes zu gehen, als von ihr getrennt zu leben. Er liebte sie mehr als Gott, nahm an ihrer Übertretung teil und sündigte aus freiem Willen. Anstatt durch Gehorsam wurden sie durch Schaden klug. Nach seiner vollkommenen Gerechtigkeit verurteilte Gott beide wegen ihrer Missetat zum Tode. Sie verloren durch die eine Sünde, die sie in sich aufnahmen, das Recht zum ewigen Leben. Alle ihre Nachkommen haben die Sünde im Fleische, ihre verderbte Natur geerbt.

In der Fülle der Zeit sandte Gott in seiner großen Liebe seinen lieben und einzigen Wesenssohn. Er wurde als wahrer Mensch von einer Jungfrau geboren, aber nicht aus sündlichem Samen gezeugt, sondern durch den heiligen Geist empfangen. Er wird „das Heilige“ genannt, das geboren wurde. Luf. 1, 35. Die Natur Gottes kann nicht sündigen. Es ist unmöglich, daß Gott lüge. Hebr. 6, 18. Er

selbst kann sich nicht verleugnen und ändern. 2. Tim. 2, 13; Jak. 1, 17. ~~Jesus Christus war, ist und bleibt unfehlbar wie Gott der Vater.~~

Der ~~aufsergewöhnliche~~ Mensch Jesus Christus, der freiwillig unser Fleisch und Blut annahm und in demselben auch hungrig, durstig und müde wurde, war dennoch ~~ein unfehlbarer~~ Mensch. Er wurde in allen Dingen versucht gleich wie wir. Teufelische Mächte versuchten alle ihre Kräfte, um eine Sündenneigung in seinem ~~heiligen~~ Fleisch und Blut zu bewirken, aber alle ihre Kunstschläge schlugen fehl. In allen Versuchungen und Prüfungen auf Erden bewies er allen Wesen die Wahrheit, daß er ~~gleichem Wesens mit dem Vater und der Messias ist und es für ihn unmöglich war, daß die alte menschliche, vom Teufel unterhaltene~~

Natureneigung zur Sünde in ihn eindringen konnte. ~~Er war heilig von Natur aus, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgefordert und höher denn der Himmel ist. Hebr. 7, 26. Er wies die Sünde zurück und hat sie beurteilt. Wir sind erlöst mit dem teuren Blute Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petr. 1, 18. 19.~~

Petrus, Paulus und der Engel des Herrn ließen sich nicht anbeten und vergöttern. Apg. 10, 25. 26; 14, 11-15; Offenb. 22, 8. 9. ~~Der Herr Jesus aber hingegen ließ sich in seinem ganzen Erdenleben vor seinem Tode sowohl wie nach seinem Auferstehungsleben als Gott anbeten und vergab Sünden. Luf. 24, 50-53. Weder er noch sein Vater haben etwas dagegen gesagt, sondern es vielmehr besiegelt. Darum war es für ihn als unfehlbarer Gott und als unfehlbarer Mensch unmöglich, zu sündigen und zu lügen. Durch seine siegreiche Auferstehung und glorreiche Himmelfahrt wurde er auf das allergewisseste beglaubigt als der einzig wahre Wesenssohn Gottes und daß in ihm allein das Heil und die Wahrheit ist, ihm gleich wie dem Vater Anbetung und Verehrung gebührt und er Recht und Macht hat, Sünden zu vergeben. Es ist eine Gotteslästerung, wenn ein gewöhnlicher, fehlerbarer Mensch vorgibt, Sünden vergeben zu können und sich verehren und vergöttern läßt.~~

Sobald Jesus von seinen Jüngern als der Sohn Gottes und wahre Messias erkannt worden war, fing er an sie zu lehren, daß er als der Menschensohn viel leiden müsse von den Würdenträgern der jüdischen Kirche und des römischen Staates, daß er gekreuzigt und nach dreien Tagen aus dem Tode auferstehen werde. Sein Tod war ein großes Wunder. ~~Niemand konnte ihm das Leben nehmen. Er gab es selbst freiwillig und aus Liebe für uns nach Gottes Macht, Gebot und Wille.~~



Es war unmöglich, daß der Tod ihn als „den Heiligen Gottes“ halten konnte und er der Verworfung anheimfiel. Joh. 10, 17. 18; Apg. 2, 22–27. Nach seiner Auferstehung erklärte er: „Mußte nicht Christus solches Leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?“ Er hat den Tod und den Teufel, der des Todes Gewalt hatte, zunichte gemacht. Er hat die Schlüssel des Todes und des Grabes in seinen Händen. Leben und Unsterblichkeit hat er an das Licht gebracht durch das Evangelium. Die Gläubigen stehen bei seiner majestätischen Wiederkunft auf aus den staubigen Betten ihrer Gräber zum ewigen Leben und sprechen: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?“

Wer aber den Messias nicht angenommen hat oder nicht gründlich bekehrt war und treu blieb, der muß nach seiner Auferstehung den zweiten Tod für seine eigenen Sünden erleiden und wird mit dem Teufel und seinen bösen Engeln vernichtet. Während der erste Tod als letzter Feind weggetan ist, bleibt der zweite Tod der Verlorenen für immer und ewiglich. Von ihm gibt es keine Auferstehung mehr.

#### Christus starb aus freiem Triebe.

Die besondere Leidenszeit Jesu Christi, als er sein unschuldig Lebensblut vergoß zur Vergebung der Sünden, begann mit seinem Seelenkampf im Garten Gethsemane, wo sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Sie endete mit seinem Gehorsam bis zum Tode am Kreuze. Den Anfang dieser Leiden für die Sünden der Menschen führte der Herr Jesus an mit den Worten: „Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen,

und ihr habt keine Hand an mich gelegt; aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“ Luk. 22, 53. 54. Das Nächste nach dieser Aussage war: „Sie griffen ihn aber und führten ihn und brachten ihn in des Hohenpriesters Haus.“ Nie vorher waren die Feinde des Herrn Jesu imstande gewesen, ihre Hände an ihn zu legen. Die Finsternis hatte bisher nicht die Macht, ihn auch nur anzutasten; doch jetzt war die Stunde gekommen. Diese Leidenszeit erreichte ihren Höhepunkt während der drei Stunden der Finsternis am Kreuze von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags, als die Stunde der Macht der Finsternis auch nach außen offenbar wurde. Der Vater verbarg sein Angesicht vor ihm und verließ ihn, so daß er den Angstschrei ausstieß: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Die Jünger waren alle geflohen und hatten ihn allein gelassen. Doch voller Vertrauen rief er aus: „Es ist vollbracht.“ „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Er litt und starb für die Sünden der Menschheit und neigte sein Haupt und verschied für ihre Sünden.

Der Herr Jesus gab freiwillig und aus großer Liebe sein Leben in den Opfertod zu einer Bezahlung für alle. Den persönlichen Nutzen davon haben aber nur diejenigen, welche an die Vergebung ihrer Sünden glauben, die mit Jesu Christo durch das Gnadengeschenk der Buße der sündlichen Natur, der Herrschaft der Sünde im Fleische gekreuzigt sind und absterben und Christum und dem Vater durch die Gnadengabe des Glaubens in ihren gereinigten und erneuerten Herzen durch den heiligen Geist aufgenommen haben.

Unsere Verbindung und Gemeinschaft mit Christo Jesu beginnt mit dem Kreuzestode unseres alten Wesens und der Erneuerung unseres Sinnes. Das neue Leben in Christo Jesu ist der Anfang zum ewigen Leben. Gleichwie Christus nach seiner Auferstehung ewig lebt und hinfort nicht mehr stirbt, so können auch seine treuen Angehörigen nach ihrer Auferstehung vom Tode und Verwandlung hinfort nicht mehr sterben. Ihre Leiber sind dann gereinigt von der Sünde, heilig und geistlich in ihrer Natur.

Niemand ist verantwortlich für die von Adam und Eva ererbte böse Natur. Ihre Sünde als Ursache des Todes ist in Christo Jesu für alle gesühnt und ausgegilt. In Gottes Gericht kommen nur folgende Fragen in Betracht: Hast du Jesum Christum als den Sohn Gottes und wahren Messias anerkannt und ihn angenommen als dein Sühnopfer für deine eigenen Sünden, welche du getan hast? Hast du den betrügerischen Herrscher der Sünde in den Gliedern deines sterblichen Leibes herrschen lassen, oder hast du der Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben in dir die Regierung übergeben? Wer die wundervolle Liebe Gottes des Vaters und die freiwillige Hingabe seines Sohnes in den Opfertod für uns Schuldige nicht beachtet und durch sie nicht gerührt wird und keine neue Geburt in seinem Herzen erfährt und durch beständiges Versenken in ihre großartige Liebe nicht in der Heiligung wächst, der ist kein Auserwählter und des ewigen Lebens und der Gemeinschaft mit ihm nicht wert.

Wir haben beim Vater einen großen Hohenpriester, der Mitleid hat mit uns armen Sündern. Er kann uns helfen, weil bei ihm keine Versuchung zur Sünde führte und keine Versuchung aus der Sünde entspringen konnte. Darum laßt uns mit Freudigkeit und Freimut getrost zu seinem Gnadenron kommen, und wir werden Vergebung und Barmherzigkeit bei Sündenfällen finden, wenn wir sie bekennen und lassen, und Gnade wird uns zur rechtzeitigen Hilfe in allen Versuchungsstunden zuteil. Bringe alle deine Nöte, Sorgen, Angelegenheiten und Verlegenheiten im Gebet zu ihm. Wirke uneigennützig in dem Gnadewerk der Selenrettung aus Liebe zu ihm und zu seiner Ehre. Er wirkt die Seligkeit in uns, beides das Wollen und auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Er wirkt alles aus Gnaden in seinen wahren Auserwählten und gibt ihnen eine Belohnung für das, was er selbst in ihnen vollbracht hat und was sie ihm zum Lobe seiner herrlichen und heilsamen Gnade haben tun lassen. Amen.

Martin Stückrath.

St. Louis, Mo.

## Der Friede Gottes.

Wohl dem Menschen, in dessen Herzen allezeit der Friede Gottes wohnt! Dieser Friede, den der Prophet mit einem Wasserstrom vergleicht, der durch nichts aufzuhalten oder zu lindern ist. Friede wie ein Wasserstrom! Aus verborgenen Quellen fließt er hervor, weiter und immer weiter, je länger, desto mehr sich verbreitend! Wunderbares Bild des Friedens!

Kennst auch du ihn, o Seele, diesen Frieden, der da höher ist als alle Vernunft? Der aus verborgenen Quellen — von dem Thron Gottes — entspringt und dein Herz und Leben durchflutet? Besitzt du dieses köstliche Kleinod, das nicht durch Vernunftgründe zu erreichen ist und das nicht aus den Gesetzen der Bildung und der Moral entspringt? Kennst du diesen Frieden, der auch in den Stürmen des Lebens standhält und der dennoch unaufhaltsam weiterfließt, wenn auch Leiden und Nöte sich ihm entgegenstellen? Oder ist dein Herz noch friedlos und freudenlos, ungetrieben von allerlei Lüsten und Leidenschaften? Gleich dein Leben noch einer dürren Wüste und trostlosen Einöde?

O komm zu der Quelle des Friedens, wirf deine Erdenlasten von dir und trinke von dem köstlichen Strom, auf daß dich nimmermehr dürste!

G. L.



## Von der Ehescheidung.

Die Ehe ist eine lebenslängliche Verbindung. Gott hat sie dazu gemacht und als solche gestiftet. Kein Mensch und keine menschliche Gewalt darf sie scheiden.

Ist das wahr? Der Herr Jesus wurde einmal nach dieser selben Sache gefragt und gab deutlichen, klaren Bescheid. Matthäus erzählt uns das im 19. Kapitel seines Evangeliums. Hören wir, was der Herr sagt. Sein Wort entscheidet uns jede Frage.

Es traten nämlich zu dem Herrn Jesus eines Tages die Pharisäer, versuchten ihn und sprachen: „Ist es auch recht, daß sich ein Mann scheidet von seinem Weibe um irgendeine Ursache?“ Vers 3.

Leichtfertige Ehescheidungen waren damals in Israel sehr allgemein, ähnlich wie jetzt hier in Amerika. Berühmte Schriftgelehrte verteidigten solch Wesen und lehrten, man dürfe sich von seinem Weibe scheiden um irgendeine Ursache. Andere Schriftgelehrte suchten diesem Unwesen etwas zu steuern. Der Herr Jesus hatte laut seine Stimme dagegen erhoben. Matth. 5, 31. 32. Die Pharisäer stellten nun die obige Frage an den Herrn, um ihn zu veranlassen, wieder so zu reden; sie meinten, ihn dann widerlegen und vor dem Volke zu Schanden machen zu können.

Was antwortete der Herr Jesus? Er antwortete und sprach zu ihnen: „Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, daß ein Mann und Weib sein sollte, und sprach: Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen, und werden die zwei ein Fleisch sein? So sind sie nicht zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Vers 4-6.

Das ist die Antwort. Der Herr Jesus geht zurück auf die Stiftung der Ehe und das Wort Gottes davon, hält ihnen das vor und zeigt ihnen, daß Mann und Weib ein Fleisch sind, daß Gott sie zu einem Fleisch gemacht und zusammengefügt hat; und was Gott zusammengefügt hat, spricht er, das soll der Mensch nicht scheiden. Der Herr Jesus weist also aus Gottes Wort nach und erklärt, daß die Ehe eine lebenslängliche Verbindung ist und kein Mensch und keine menschliche Gewalt sie scheiden darf. Das ist ein klarer und deutlicher und wohlbegründeter Bescheid, den sich jene Pharisäer längst selbst aus der Schrift hätten holen können, und von dem auch wir klar sehen, daß schon die Stiftungswort und Einsetzungsworte der Ehe ihn geben. Aber jene Pharisäer gaben doch nicht nach. Sie brachten doch ihren Einwand,

von dem sie eine so große Wirkung erwartet hatten. Sie antworteten und sprachen: „Warum hat denn Mose geboten, einen Scheidebrief zu geben und sich von ihr zu scheiden?“ Vers 7.

Ist das nicht ein mächtiger und trefflicher Einwand, den die Pharisäer da brachten? Schrift brachten sie gegen den Herrn Jesus und gegen die Schrift, die er angeführt hatte! Im 5. Mose 24, 1 ist nämlich zu lesen: „Wenn jemand ein



Weib nimmt und ehelicht sie, und sie nicht Gnade findet vor seinen Augen, weil er etwas Schändliches an ihr gefunden hat, so soll er einen Scheidebrief schreiben und ihr in die Hand geben, und sie aus seinem Hause entlassen.“ Auch diese Worte sind klar und unmißverständlich. Warum hat Mose denn das gesagt, wenn es doch nicht recht und gegen Gottes Wort ist, wie du sagst?

Und was sagst du dazu, mein Christ? Ist hier Mose gegen Christus und Schrift gegen Schrift? Das würde ja allen Grund unsers Glaubens umreißen!

Hören wir, was der Herr Jesus antwortet. Er sagt: „Mose hat euch erlaubt zu scheiden, von euren Weibern, wegen eures Herzens Härte; von Anfang aber ist's nicht also gewesen.“ Matth. 19, 8.

Was lernen wir aus diesen Worten? Dies: das Volk Israel war zwar das Volk, welchem Gott vor allen Völkern der Erde seine Gnade widerfahren ließ. Aber fürwahr! es waren nicht alle Israeliter, die von Israel waren; das heißt: nicht alle, die Abrahams Samen waren, waren darum auch seine geistlichen Kinder und Kinder Gottes (Röm. 9, 6. 7). Im Gegenteil: die große Masse des Volkes war von jeher ein halsstarriges Volk, ein Volk von großer Herzenshärte. Sondern auch was die Ehe anlangt, war

das ganze Volk befangen in heidnischen Anschauungen und stak in großer Unwissenheit. Und eben gerade deshalb war in diesem Stücke die Herzenshärte des Volkes größer als in irgendeinem andern Stücke. Hätte Gott es erzwingen wollen, daß das Volk die Ehe so hielte, wie er sie im Anfang gestiftet hatte, so hätte er das Volk vertilgen müssen. Das wollte Gott aber nicht. Und er ließ durch Mose, den ersten Führer des Volkes, ein Gesetz geben, daß derjenige, der sich von seinem Weibe scheiden wollte um etwa einer Unlust willen — was nicht recht war, — daß er seinem Weibe wenigstens einen ordentlichen Scheidebrief geben sollte, daselbe auch nicht wieder heiraten sollte, wenn es inzwischen eines andern Weib geworden wäre (5 Mose 24, 2-4). Dies Gesetz ließ Gott geben, um wenigstens greulicher und wilder Unordnung und Zügellosigkeit zu wehren und um doch etliche Ordnung zu erhalten.

Dies Gesetz war also ein bürgerliches Gesetz. Und weil es ein bürgerliches Gesetz war, so sollte es nicht lehren, was eigentlich vor Gott recht war, sondern es sollte das Unrecht nur im Zaum halten, eindämmen, ihm Maß und Ziel setzen und wehren, daß es nicht uneingeschränkt alles überflutete und verderbte. Das ist ein Hauptcharakter der bürgerlichen und Staatsgesetze heute noch. Sie sind nicht dazu da, daß sie lehren, was vor Gott recht ist; sondern sie sind in vieler Hinsicht nur dazu da, daß sie das, was vor Gott unrecht ist, in Schranken halten, daß es nicht den ganzen Staat verderbt. So erlaubt jeder Staat in seinen bürgerlichen Gesetzen heute noch Ehescheidungen, die gegen Gottes Wort sind, und sagt nur, nach welchen Regeln sie vollzogen werden sollen. Der Staat ist eben nicht die Kirche Gottes.

Der Staat hat es nicht mit Christen, sondern mit Weltkindern zu tun. Was würde es auch nützen, wenn der Staat sagete: du darfst dich von deinem Weibe nicht scheiden! Der Ehebruch würde wie ein brausender Strom alle Dämme brechen und alles überfluten. Darum sagt der Staat so: Willst du dich von deinem Weibe scheiden, so mußt du wenigstens die und die Gründe haben und die und die Ordnung befolgen. Aber darum ist solche Ehescheidung noch lange nicht recht vor Gott. Und noch lange nicht darf ein Christ das tun, was der Staat etwa erlaubt. Solche Staatsgesetze sind nur wegen der Herzenshärte der Menschen da.

Das ist es, was der Herr Jesus die Pharisäer lehrt. Und nun verstehst du,

lieber Christ, daß Mose keineswegs wider Christus und Schrift gegen Schrift ist, wie es hier etwa einem Unwissenden scheinen möchte.

Nun fährt der Herr Jesus fort und bekräftigt, was er schon vorher aus der Schrift gezeigt hatte. Er sagt scharf und bestimmt, daß es trotz allen bürgerlichen Gesetzen, welche Ehescheidung erlauben, doch vor Gott nicht recht sei, sich zu scheiden von seinem Gemahl, eben weil die Ehe von Gott zu einer lebenslänglichen Verbindung gemacht ist. Er spricht: „Nehmet aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um der Hurerei willen) und freit eine andere, der bricht die Ehe. Und wer die Abgeschiedene freit, der bricht auch die Ehe.“ Vers 9.

Wir wollen uns nun aus diesen Worten über diese Sache ganz klar werden: Wenn eine Ehefrau während ihres Ehestandes Hurerei getrieben hat oder treibt mit einem andern Mann, so kann ihr Ehemann sich von ihr scheiden und trennen, sie verlassen, sich gerichtlich von ihr scheiden lassen, auch eine andere Ehe eingehen. Und wenn ein Ehemann während seines

Ehestandes Hurerei getrieben hat oder treibt mit einem andern Weib, so kann sein Eheweib sich von ihm trennen und scheiden lassen und eine andere Ehe eingehen.

Wenn sich aber ein Ehemann aus irgendeinem andern Grunde von seinem Weibe scheidet, trennt, sie verläßt und verstoßt, sich auch etwa gerichtlich scheiden läßt und eine andere Ehe eingeht, so bricht er die Ehe. Und wenn sich eine Ehefrau aus irgendeinem andern Grunde von ihrem Manne scheidet, trennt, ihn verläßt, sich auch etwa gerichtlich scheiden läßt und eine andere Ehe eingeht, so bricht sie die Ehe. Mark. 10, 12.

Das Weib, welches einen Mann heiratet, der auf solche unrechtmäßige Weise von seiner Ehefrau geschieden ist, ist eine Ehebrecherin, denn sie nimmt die Stelle ein, die nur dem rechtmäßigen Eheweibe gehört. Und der Mann, welcher eine Frau heiratet, die auf unrechtmäßige Weise von ihrem Ehemann geschieden ist, ist ein Ehebrecher, denn er nimmt die Stelle ein, die nur dem rechtmäßigen Ehemann gehört.

Hat aber ein Ehemann das Unrecht getan, daß er sich auf unrechtmäßige Weise von seinem Eheweibe getrennt hat, und beharrt in solchem Unrecht: so ist er der Ehebrecher und so ist das Weib nicht mehr an ihn gebunden. 1. Kor. 7, 15. Sie kann sich dann gerichtlich von ihm „scheiden“ lassen. Solche gerichtliche Scheidung ist dann nur eine Erklärung, daß er, der Mann, sich von seinem Weibe getrennt und es verlassen hat. Und das Weib kann sich dann auch anderweitig verhebelichen. Ebenso ist ein Ehemann frei, wenn sein Weib ihn auf gottwidrige Weise verlassen hat und in ihrem Unrecht beharrt.

Nun fassen wir alles zusammen. Die Sache steht so: die Ehe ist eine lebenslängliche Verbindung; kein Mensch und keine menschliche Gewalt darf sie scheiden. Nur wenn der eine Teil Hurerei begeht, so darf der andere Teil sich scheiden und trennen. Und hat sich der eine Teil auf unrechtmäßige Weise, welche gegen Gottes Wort ist, getrennt und bleibt dabei, so ist der andere Teil frei.

(„Lutheraner.“)

## Sichere Vorboten des jüngsten Tages.

1. Zeichen an Sonne, Mond und Sternen und andere Himmelserscheinungen. Joel 3, 3-5; Matth. 24, 29; Offenb. 6, 12, 13.

2. Erdbeben und gewaltige Stürme zu Wasser und zu Lande. Jes. 24, 18-20; Matth. 24, 7; Luf. 21, 25.

3. Bangen und Zagen der erschreckten Erdbewohner. Luf. 21, 26.

4. Große Not auf Erden. Matth. 24, 7, 8; Jak. 5, 4-6.

5. Übermäßige Schätze und Reichtümer in der Hand Einzelner. Jak. 5, 1-9; Hab. 2, 5, 6.

6. Seuchen und Massensterben der Menschen. Matth. 24, 7; Zeph. 1, 17; Jes. 51, 6.

7. Gewaltige Ungerechtigkeit bis zum Höchstmaste anschwellend. Matth. 24, 12.

8. Unglaube und Gottlosigkeit ausnehmend groß. Luf. 18, 8; Jes. 33, 7, 8; Jes. 24, 4-6.

9. Scheinchristentum, dem die welt- und sündenübertwindende Kraft fehlt. 2. Tim. 3, 1-6; 1. Joh. 5, 4; 2, 14-17.

10. Glaube an Fabeln und Märchen und grenzenloser Über- und Irrglaube. 2. Tim. 4, 1-5; 5. Mose 18, 9-15; Micha 2, 11.

11. Fürchtbare Unruhen unter den Menschen und Völkern der Erde. Amos 8, 11, 12; Hab. 2, 4, 6-13; Jes. 48, 22.

12. Kriege, Kriegsgeschrei, Kriegsvorbereitungen. Sarmagedon in Sicht!

Matth. 24, 6, 7; Joel 4, 9-16; Offenb. 16, 12-16.

13. Friedensgerede und Abrüstungsromödie: Völkerbund, Friedenspalast und nichtsagende Friedenskonferenzen. Jes. 8, 9-13; Micha 4, 1-5; 1. Thess. 5, 3.

14. Verkündigung des Evangeliums vom nahenden Königreich Jesu in aller Welt — Weltmission! Matth. 24, 14; Offenb. 14, 6, 7.

15. Erwachen der Völker im Fernen Osten. Erhebungen in China und Indien sowie Afrika. Pan-Europäische Strömungen. Offenb. 16, 12-14.

16. Gewaltige Verführung der breiten Volksmassen durch Teufelsgeister (Spirituismus). Offenb. 16, 13; 2. Thess. 2, 7-12.

17. Bitterkeit und Haß unter der Menschheit gegen das Wort Gottes. Ps. 2, 1-12; Jer. 5, 1-5; Luf. 18, 8; 2. Petr. 3, 1-13, besonders Vers 3-5.

18. Lust und Freude an Lüge und Laster in ihren verschiedensten Formen. 2. Thess. 2, 10-12; Luf. 17, 26-37.

19. Große Verführung und Irreleitung durch falsche Propheten und Irreligier inmitten der vorgeblichen Christenheit. Matth. 24, 4, 5; Apg. 20, 28-30; 2. Kor. 2, 17; 5. Mose 4, 2; Offenb. 22, 18, 19, 23-28.

20. Unglaubliche Unkenntnis wahrer Religion, über Gott, über Christum und die heilige Schrift. 1. Petr. 3, 15; Apg.

17, 30, 31; Eph. 4, 18-24; Hof. 4, 6, 7.

21. Schläfrigkeit und Gleichgültigkeit sowie Weltliebe unter den vorgeblichen Christen. Offenb. 3, 14-20; Matth. 25, 1-13; 7, 20-27.

22. Wertwürdige Vorkommnisse zu Wasser und zu Land — Katastrophen. Jes. 51, 4-6; 24, 19, 20; Luf. 21, 25.

23. Das Wirken des Antichristen. 2. Thess. 2, 1-7.

24. Prophetische Zusammenhänge und Enthüllungen über die Weltreiche und ihre Regierungen, deren Niedergang und ihr Untergang und prophetische Festlegung der Endereignisse. Dan. 2, 1-45.

25. Allgemeine Ratlosigkeit auf allen Gebieten. (Ratlose Räte und Ratgeber.) Jer. 8, 9, 10. Psalm 2.

Die allgemeine Weltlage ist solcherart, wie sie nach den Weissagungen der Propheten, den Vorhersagungen Jesu und der heiligen Apostel sein sollte vor dem jüngsten Tage und der Aufrichtung des Reiches Gottes durch die Erscheinung Jesu zum Weltgericht. Joh. 13, 19; Amos 3, 7.

Auf Grund der Erfüllung dieser Weissagungen können wir also bestimmt wissen, daß wir in der letzten Zeit, der Zeit des Endes leben, und daß Jesus bald wiederkommt und die Weltherrschaft übernimmt. Joh. 14, 1-3; Offenb. 22, 12, 20. München. Wihl. Schid.





## Affen erheben Wider- spruch.

Kürzlich wurde im Urwalde in Afrika ein Affenkongreß abgehalten, auf dem alle Familien der großen Affenwelt aller Länder vertreten waren. Haupt- sächlich beschäftigte man sich mit der Ent- wicklungslehre, die heute unter der Menschheit eine gewisse Bedeutung er- langt hat. Man drückte allgemein sein Bedauern aus, daß es manche Vertreter der menschlichen Familie fertig bringen, ihre Abstammung von der Affenfamilie nachzuweisen, obwohl es klar auf der Hand liege, daß die vielen guten Eigen- schaften der Affen den meisten Menschen völlig abgingen. Es wurde ein Ausschuß bestimmt, um eine Denkschrift auszuar- beiten, worin der Widerspruch der ganzen Affenfamilie gegen die menschliche Ab- stammungslehre deutlich niedergelegt wer- den sollte. Diese Denkschrift wurde dann der großen Versammlung vorgelegt und fand ungeteilten Beifall. Man beschloß darauf, sie durch die Zeitungen, die von den Menschen gelesen werden und sich bis- her ablehnend gegen die Entwicklungsleh- re verhalten haben, der Menschheit vor- zulegen. Hier folgt die Denkschrift:

Aus den Zeitungen ersehen wir, daß Menschenkinder einen heißen Kampf um die Entwicklungslehre ausfechten, und wir möchten Euch nahelegen, daß wir Af- fen uns für diesen Kampf interessieren. Wenn die Sache soweit geht, daß von mehreren Eurer Gelehrten solch' schred- liche Anklagen gegen das edle Geschlecht der Affen erhoben werden, dann ist es wohl an der Zeit, daß wir uns einmal gehörig aussprechen.

Ein Mann namens Darwin stellte die Behauptung auf. Ihr vermöget Eure Ab- stammung von uns Affen her nachzuwei- sen, und wie wir erfahren haben, unter- stützen viele Eurer Gelehrten der Gegen- wart die Darwin'sche Theorie, indem sie behaupten, sie sei eine zu große Wahrheit, um abgelehnt werden zu können.

Als gebildete Affen haben wir Darwin und seine Jünger selbst ziemlich einge- hend studiert, und wir müssen zugeben, daß sie mit einigen sehr triftigen Beweis- gründen ins Feld rücken. Für die be- schränkte menschliche Vernunft mögen ein- nige ihrer Behauptungen wohl überzeugen- dend sein, dem stark entwickelten Verstand eines Affen aber erscheinen sie so durch- sichtig wie das Netz einer Spinne.

Und nun wertere Leser, möchten wir mit

Ihrer Erlaubnis versuchen, einige Affen- gründe anzuführen, warum die Darwin- sche Lehre nicht stimmen kann.

1. Vor allem sind wir Affen ein fried- liches Volk. Wir haben weder das Pul- ver noch Kanonen noch Giftgase, Unter- seeboote oder Luftschiffe erfunden, nur um einander zu bekriegen und zu morden.

2. Wir haben nie einen Weltkrieg un- ter uns gehabt und uns zu Millionen hin- geschlachtet oder zu Tode gehungert, nur um die gute Laune einer Handvoll Affen- fürsten, Könige und Kaiser zu befriedigen. Wir haben denn doch etwas gesünderen Affenverstand.

3. Wir haben noch nie Prozesse geführt und brauchen kein ganzes Heer geschulter Affenadvokaten, um unsere persönlichen Interessen unseren Mitaffen gegenüber zu wahren.

4. Wir werden selten krank, sofern wir uns selbst überlassen bleiben. Nur wenn wir in Eurer menschlichen Gesellschaft ge- fangen gehalten werden, sterben wir dahin und sterben vorzeitig; deshalb haben wir für Doktoren, Apotheken, Hospitäler und Bettflaschen keine Verwendung.

5. Wir führen eine naturgemäße Le- bensweise, befolgen genau die Naturge- setze; wir trinken keinen Alkohol und rau- chen keine Zigarren oder gar Zigaretten; auch kauen wir keinen Tabak, noch führen wir irgendwelche Schnupftabakbösen. Wir haben zu viel Achtung vor uns selbst, als daß wir solch' greuliche Dinge tun möchten.

6. Wir Affen brauchen kein Geld zu verdienen, um leben zu können. Wir brauchen nicht in dumpfen Fabriken zu schwitzen, oder den ganzen Tag über einem Haufen blödsinniger Zahlen zu brüten. Wir verstehen es, ohne viel Mühe vor- wärts zu kommen und unser Leben in Frieden zu leben. Und wir wetten 5 Buschel Kocosnüsse gegen eure falschen Zähne, daß wir dem Leben trotzdem mehr Vergnügen abzugewinnen vermögen als Ihr.

7. Auch wir Affen gedenken unseres Schöpfers und Erhalters; wir predigen nicht Nächstenliebe und Feindeshatz, sind auch nicht geteilt in verschiedene Sekten, die sich hassen und gegenseitig verfolgen. Bei uns herrscht Liebe und Einigkeit, und jeder Affe achtet die Rechte des andern, was die Menschen bis heute noch nicht ge- lernt haben.

8. Bei uns Affen herrscht wahre De- mokratie, und zum Leiter kann sich nur der aufschwingen, der wirklich der tüchtig- ste ist. Schmutzige Politik, Lüge und Ver- stehung ist bei uns völlig unbekannt.

9. Wenn Ihr Menschen nur halb soviel Verstand befähet wie wir Affen, so müß- tet Ihr ohne weiteres einsehen, daß zwi- schen uns keine Verwandtschaft sein kann. Unsere Lebensweise ist einfach und be- friedigend, während die Eurer sehr ver- wickelt und unbeförmlich ist. Die Un-

terschiede überwiegen die Ähnlichkeiten bei weitem; deshalb ist jeder Versuch, unsere gemeinsame Abstammung beweisen zu wollen, von vornherein zu Mißerfolg ver- urteilt.

Beschlossen im Urwalde Afrikas.

Unterzeichnet:

Dr. A. Schimpanse.

Dr. B. Gorilla.

Prof. C. Orang-Utang.

Dr. D. Gibbon.

Diese Denkschrift, die auf viel Ver- ständnis der Sachlage schließen läßt, spricht für sich selbst und bedarf keiner weiteren Erklärung. Wir glauben, daß alle aufrichtigen Menschen den Affen recht geben werden. R. A. O.

## Reformer begünstigen einen katholischen Präsidenten.

Hinter den Kulissen spielen sich wichtige Vorgänge ab. Die Temperenz-, Pro- hibitions- und Moralbehörde der bischöf- lichen Methodistengemeinschaft, die gegenüber dem Officegebäude des Senats der Ver. Staaten in Washington und nur einige Schritte von den Vorderstufen unsers na- tionalen Kapitols ihren Sitz hat, begün- stigt nach Zeitungsmeldungen für 1928 die Wahl eines katholischen Präsidenten. Senator Thomas J. Walsh von Montana ist der von den Reformern erkorene Mann.

In einem Blatte aus Washington, D. C., das mit dem Ku Klux-Klan gemein- same Sache macht, erscheint im Briefka- sten eine Anfrage und eine Antwort, die die ganze Sache klar beleuchten. Es heißt darin:

„Ich lege einen Ausschnitt aus einer Tageszeitung vor, worin es heißt, daß Thomas J. Walsh, Montana, von der methodistischen Temperenz- und Moral- behörde als Präsidentschaftskandidat der demokratischen Partei für 1928 empfoh- len worden ist. Ist Senator Walsh kein Glied der römisch-katholischen Kirche? Und wenn so, wie erklären Sie diese Mel- dung?“

In der folgenden Antwort sucht man die Sache zu glätten und die Temperenz- und Moralbehörde mit ihrem katholischen Präsidentschaftskandidaten zu empfehlen, weil er eben ein Freund der Reformer ist. Die Antwort lautet:

„Die methodistische Temperenz- und Moralbehörde ist eine Körperschaft, die ein Erziehungswerk auf dem Gebiete der Temperenz und Moral betreibt, und als solche hat sie keine Verbindung mit den Kirchen. Senator Walsh hat gezeigt, daß er die von der Behörde vertretenen Grundsätze begünstigt. Er ist ein „trockener“ und moralischer Mann. Wir nehmen an, daß dies die von der Behörde veröffentlichte Meldung erklärt.“

Ein Präsident als Freund der politischen Reformen und Mitglied der katholischen Kirche — das sind womöglich die Ausichten.  
R. U. D.

## Aus Zeit und Welt

Alte Einwanderungs-Quota bleibt noch ein Jahr bestehen. Mit 232 gegen 111 Stimmen nahm das Haus die vorher schon vom Senat angenommene Resolution, die gegenwärtig bestehende Einwanderungs-Quota noch auf ein weiteres Jahr bestehen zu lassen, an. Nach diesem Beschluß erleiden die Einwanderungsbestimmungen, wie sie jetzt bestehen, keine Änderung bis zum 1. Juli 1928, und bis dahin wird vom nächsten Kongreß eine andere mehr vernünftiger Einwanderungs-Vorlage angenommen worden sein.

Ende der militärischen Militärkontrolle. Die Militärkommission, die sieben Jahre lang Deutschland durchkreifte, um zu sehen, ob alles nach Wunsch der Alliierten abgerüstet sei, hat am 31. Januar dieses Jahres den deutschen Boden verlassen. Dies ist eine Frucht des Vertrages von Locarno. Französische Truppen bleiben noch zu Koblenz, Mainz, Kehl und Ulm-gebung. Eine mildere Form der Aufsicht in Deutschland hat der Völkerbund übernommen, von dem Deutschland jetzt ein Mitglied ist.

Reinkarnation. In Berlin lebt seit Jahren ein Mann, der besonders in jüngster Zeit viel von sich reden macht. Weite Kreise schenken ihm Beachtung, weil er es versteht, die Masse zu verblüffen durch die Behauptung, in ihm sei der Erzengel Michael, der in Mose, Elia und Johannes dem Täufer verkörpert gewesen sei, abermals auf die Erde gekommen, um als „Endprophet“ der Kirche und dem Antichrist den Garaus zu machen. Er hat sich mit einem Stabe von Medien und anderen

Gehilfen umgeben, in deren Mitte er tront, wenn er in öffentlichen Lokalen Groß-Berlins seine Sitzungen abhält. Da reden durch die Medien alle möglichen Geister abgediegener Fürsten, Kirchenhäupter, Reformatoren und anderer hervorragender einstiger Erdenbewohner, die aber alle im Verlaufe ihrer Kundgaben darauf hinweisen, daß in ihrem Meister der genannte Erzengel wieder eingeleibt sei. Auch in verschiedenen Gehilfen des „Endpropheten“ sollen hohe Geister verkörpert sein. Diese sonderbaren Offenbarungen entsprechen dem großen Lügengeiste, der besonders in der letzten Zeit sein Spiel treiben wird. Zustände wie die hier beschriebenen werden sich in der letzten Zeit immer mehr zeigen; denn die Schrift spricht von dem Zustand Babylons: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große, und eine Behausung der Teufel geworden und ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und verhassten Bösgel.“ Offenb. 18, 2.

Neuigkeiten von Europa. Die protestantischen Schulen in Jugoslawien sind von der Regierung geschlossen worden. — In Polen können die katholischen Priester ihre Briefe frei ausschicken. — In Moskau wurde ein junger Mann, dem die Religion seines Vaters so wenig zusagte, daß er ihn tötete, vom Gericht mit einem leichten Verweis entlassen. — Die Herrscher in Österreich, Tschechoslowaken, Schweden, Finnland und Mexiko trinken wie Präsident Coolidge keinerlei geistige Getränke. — Die schwedische Regierung erlaubt Friedensfreunden, für die Regierung schwere körperliche Arbeit anstatt Militärdienst zu leisten.

Die Natur in Zuckungen. Auf Madagaskar wütete am 6. März ein schrecklicher Wirbelsturm. Die Stadt Tamatave wurde besonders schwer betroffen, fast jedes Haus wurde zertrümmert. Auch viele andere Orte entlang der Küste wurden schwer beschädigt. Man schätzt die Zahl der Toten auf mehr als 500. — Japan wurde am 7. März von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Viele Städte und Dörfer sind in Trümmer gelegt worden, und in einem Bezirk allein rechnet man auf 1000 Tote. Die Flottenstation Mizuru steht in Flammen. Die Stadt Minehama wurde am schwersten betroffen; nach dem Beben wurde alles, was nicht vernichtet war, durch die Flammen zerstört. Nach amtlicher Meldung war das Beben, sofern Westjapan in Betracht kommt, das schwerste seit 1854. — Auch die Philippinen wurden von einem Erdbeben heimgesucht, das allerdings keinen schweren

Schaden anrichtete, weil meistens die Bevölkerung betroffen wurden.

Die Ausdünstungen des Körpers. In der kalten Zone, wo das Thermometer zuweilen bis auf 60 F. unter Null sinken kann, wenn kein Wind bläst, von der bloßen Hand beständig einen Dampf aufsteigen sehen. Diese gasige Ausdünstung ist bei höherer Temperatur nicht zu sehen. Der Dampf von dem trockenen kleinen Finger kann auf zehn Schritte Entfernung wahrgenommen werden; die Ausdünstung des ganzen menschlichen Körpers kann man auf noch weitere Entfernung sehen. Die Ausdünstungen von einer Reihe Karibous sieht aus der Ferne aus wie der Rauch einer brennenden Stadt. Man kann ihn meilenweit erblicken, selbst wenn die Tiere hinter einen oder mehrerer Hügel verborgen sind, um selbst eine halbe Stunde, nachdem die Tiere vorbei gezogen sind, kann der Dampf noch gesehen werden. Diese Ausdünstungen sind es, die in der Tierwelt eine große Rolle spielen, da die Tiere daran vielfach ihre Art erkennen. Auch die Raubtiere machen sich diese Ausdünstungen zu nutze und verfolgen mittels der Dampfwolke das Wild.

Wie man neue Haustierte „erfindet“. Der Schafzüchter träumt wohl von dem Besitz eines Merinomutter-schafes, von dem er Wolle in bester Güte und großer Fülle erzielen kann und das ihn in regelmäßigen Abständen mit gesunden Zwillingen versorgt. Dieser Traum ist von der Wirklichkeit gar nicht mehr so weit entfernt, wie man wohl annehmen möchte. Der Jahresbericht des englischen Forschungsinstituts für Tierzucht enthüllt einige erstaunliche Tatsachen über die Art, auf die man heutzutage nützliche Haustierte geradezu „erfindet“. Die neuesten Versuche zeigen, daß es möglich ist, eine ganz bestimmte Sorte von Wolle bei einzelnen Schafen zu erzielen. Man kann sogar Ziegen aufziehen, die keine Hörner mehr haben und deren Milchertag dem der Kuh he nicht nachsteht. Die Ziegenmilch dürfte insofern mit der Kuhmilch in Wettbewerb treten und auf ihren Preis Einfluß gewinnen. Der größte Teil der modernen Forschungsmethoden bei der Aufzucht der Tiere beruht auf den Mendelschen Vererbungs-gesetzen, und ihnen verdankt man es auch, wenn es geglückt ist, einen äußerst ertragreichen, krankheitsfreien Weizen zu erzielen und die Erzeugung der Hühner beträchtlich zu steigern. Die Bedeutung dieser Forschungen ist allgemein anerkannt, und dem Institut wurden in letzter Zeit große Stiftungen gemacht, darunter eine Summe von \$150.000 durch das Rockefeller-Institut.

	Ver. Staat.	Ausland
Bezugpreis fürs Jahr	\$1.75	\$2.00
5 oder mehr an eine Adresse für ein Jahr, je	1.30	1.40
für 6 Monate, je	0.85	0.70
5 oder mehr an verschiedene Adressen für ein Jahr, je	1.40	1.65
für 6 Monate, je	0.70	0.85

Empfängern des „Christlichen Hausfreunds“, die ihn nicht bestellt haben, diene zur Nachricht, daß er ihnen von Freunden zugesandt wird, oder daß diese das Blatt für sie bestellt und bezahlt haben. Der Empfänger kann es also ruhig annehmen und lesen.

## Christlicher Hausfreund

(Christian Friend of the Home)

erscheint wöchentlich im Verlag der Pacific Press Publishing Association  
Brookfield, Illinois.

Der „Christliche Hausfreund“ verständig auf Grund der dreiteiligen Engelsbotschaft von Offenbarung 14 alle Wahrheiten des ewigen Evangeliums und hilft für das baldige Kommen Christi eine Gemeinde vorzubereiten, welche die Geburt der Heiligen entwickelt, die Gebote Gottes hält und den Glauben an Jesus bekundet.

Schriftleiter: R. U. Offermann.

Beitragende Mitarbeiter:  
J. L. Boettcher J. S. Huenergardt  
W. B. Doss Martin Sindtath

Bestellungen und Gelder sende man an das Verlagshaus, alle schriftlichen Beiträge und Mitteilungen, den Inhalt betreffend, direkt an den Schriftleiter.

Entered October 27, 1916, at Brookfield, Ill., as second class matter, under Act of Congress of March 3, 1879. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized September 13, 1918.